

## WARUM SONNENHAUS?

Die Oper Sonnenhaus ist für uns nicht nur wegen ihrer besonders schönen Musik von Interesse, sondern auch weil sie sich mit einer Bevölkerungsgruppe auseinandersetzt, die in unserer Gesellschaft oft übersehen wird: alte, alleinlebende Frauen.

Es ist nicht wichtig, ob diese Frauen wirklich aus hohem russischen Adel stammen. Tatsächlich zeigen sie viele Merkmale von Alzheimer-Kranken: Erinnerungen aus der Jugend und eine grenzenlose Phantasie sind für sie genauso präsent wie die Jetztzeit. Schaut der Briefträger wirklich aus wie ihr Vater und die Mutter wie die Heimhelferin oder erfinden sie eine adelige Herkunft und verpassen ihren Eltern Gesichter, die sie aus der Gegenwart kennen? Diese Frage kann niemand beantworten; die Wahrheit ist, was uns erzählt wird. Noora und Riina wirken lächerlich, hilflos, verschoben und doch sehen wir, dass ihre Gefühle und Sehnsüchte im Alter so stark sind wie in der Jugend, und dass sie genauso wie jeder andere Respekt verlangen und auch bekommen. Gerade in dem Moment, da ihre Traumwelt an der Wirklichkeit zerbricht und sie dem Tod ins Auge schauen, zeigen Noora und Riina Mut und Klarheit im Geiste und wir erkennen, dass die Größe eines Menschen nicht in seiner körperlichen oder intellektuellen Verfassung zu finden ist, sondern in seinem Gefühl und in seiner Seele.

Das Zusammentreffen der Welten von 1917 und 1987 wird uns durch ein Mittel anschaulich gemacht, das an das von der Psychologie erforschte NAHTODERLEBNIS erinnert. Eine blinkende Tankstellenreklame auf der Straße verwandelt sich vor den Augen der Alten in ein gleißendes weißes Licht, aus dem ihre Familienmitglieder immer wieder heraussteigen. Am Ende der Oper gehen Noora und Riina auf das Licht zu und tanzen mit ihrer Familie aus dem Sonnenhaus hinaus in eine neue, unbekannte Welt. Es gelingt Rautavaara, uns einen Einblick in das Phänomen der Transzendenz zu gewähren, wie wir es sonst nur aus den Opern von Richard Strauss kennen.

Huw Rhys James

## ÜBER DAS SONNENHAUS

Der Inhalt der Oper basiert auf einer wahren Begebenheit. Noora und Riina von Sonnig haben ihre Vorbilder in Eleanor und Irene von Thiess, die im Frühling 1987 in Finnland starben. Ihr Fall zog einige Aufmerksamkeit auf sich, da die beiden Schwestern, die am Beginn der Russischen Revolution aus St. Petersburg und ihrem Leben in Wohlstand flohen, in den weiteren 70 Jahren ihres Lebens niemals den Versuch unternahmten, die Sprache ihres neuen Heimatlandes zu lernen oder die Gepflogenheiten dieses Landes anzuerkennen. Nach dem Selbstmord ihres Vaters und ihrer Geschwister und dem Tod der Mutter lebten Eleanor und Irene gemeinsam in Littoinen total isoliert und verstanden nie, dass es keine Rückkehr nach St. Petersburg für sie gab. Sie lebten ein Leben am falschen Platz, ja sogar in der falschen Zeitperiode.

Rautavaara war vom Leben dieser Schwestern fasziniert:

*„Was mich am meisten faszinierte war, dass diese beiden alten Damen stur fortführen, ein Leben in der Welt von 1917 zu leben. Sie lehnten es konsequent ab zu akzeptieren, dass sich die Welt verändert hatte und dass ihre soziale Klasse nicht länger existierte. Bis in die 80er Jahre des Jahrhunderts hielten sie an ihrer alten Lebensweise fest, und das war extrem seltsam und widersprüchlich.“*

*DAS SONNENHAUS ist aber nicht einfach eine Oper über Flüchtlinge und ihre Ängste. Bis ins Textdetail, bis in die musikalische Struktur hinein ist "Das Sonnenhaus" eine Oper über die Zeit (und die Zeiten), und über das Erinnern und dessen Zwiespältigkeit. Aus der Zeitangabe des Librettos "1987 und 1917" ergibt sich ganz folgerichtig, dass alle Personen (mit Ausnahme einer, was aber für das Stück nicht wesentlich ist) zweifach auftreten. Wirklich verdoppelt sind allerdings nur die Hauptfiguren Noora/Eleanor und Riina/Irene. Sie werden von jeweils zwei Darstellerinnen verkörpert, was die direkte Erinnerung an die eigene Vergangenheit ermöglicht. Die Erinnerung an die anderen Figuren -Familienmitglieder, Freunde, Lakaien - geschieht indessen nur indirekt, vermittelt durch das Erscheinen anderer Personen.*

So springt die Geschichte in einer Zick-Zack- Version von einer Zeitebene zur anderen und es ist schwer zu sagen, welche nun die richtige ist. Ist die Ähnlichkeit des Postboten Hermesson mit dem Vater der Schwestern, oder die der Haushälterin und der beiden Dorfbuben mit der Mutter und dem Bruder, bzw. dessen Diener wirklich reine Illusion? In der Realität der Oper sind diese Figuren auch real. Am Ende der Oper löst sich der Knoten schließlich, die Masken fallen und die verschiedenen Charaktere vermengen sich in einer sublimen Polonaise. Der ehemalige Diener Gregor, der eine ganz besondere Rolle spielt, indem er die Ereignisse der Vergangenheit nüchtern berichtet, gleichsam ein Bote sowohl aus der Vergangenheit als auch aus der Zukunft, kündigt den letzten Tanz an, einen Tanz in eine Welt, in der die Zeitebenen aufgehoben sind.

Auch in der musikalischen Umsetzung bleibt Rautavaara nicht in einer „Stilebene“, sondern vereint in einem Werk stilisierte Russische Romanzen, Blues, eine Polonaise, 12-Ton-Technik, Neo-Romantik, minimalistische Arpeggios und synthetische Klänge. Dabei setzt Rautavaara seine Hinwendung zur Melodie konsequent fort. Er folgt dabei dem Wagnerischen Ideal des Komponierens für die Stimme und scheut auch nicht davor zurück, wirklich schöne Melodien zu schreiben.

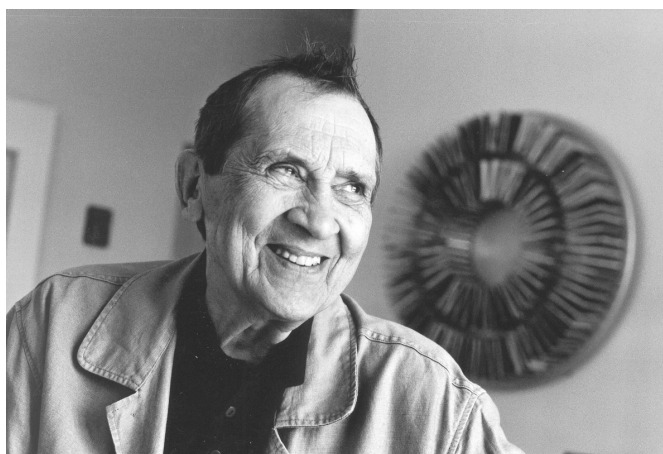
Das musikalische Kernstück der Oper sind ihre lyrischen Ensembles, besonders die Duette der beiden Schwestern. Die verschiedenen Ebenen der Zeit und der Realität sind durchwirkt von einer stilisierten Romanze, deren zentrales Thema in eine Metapher gehüllt ist: „*Wenn es Zeit gibt, und natürlich gibt es Zeit, dann gib acht, dass nichts wirklich real ist. In Wahrheit siehst du bloß Abbildungen, die sich im Wasser spiegeln, vielleicht von einer vorüberziehenden Wolke...*“

Das Geflecht von teils symbolhaften, teils realistischen Sprach-Bildern und korrespondierenden Vorgängen, das die Oper durchzieht, ist ein seltsam schwebendes Gebilde. Die Bewertung des Verhaltens insbesondere von Noora und Riina wird bewusst verweigert. Am Ende, zum gespenstischen Abgesang, der Polonaise, setzt das Libretto einen irritierenden Schlusspunkt: die mehrfach wiederholten Schlussworte des Ensembles lauten: "*Es ist Zeit zu erinnern*"

ERINNERN - JETZT ERST?

## EINOJUHANI RAUTAVAARA

Der 76-Jährige ist einer der interessantesten und vielseitigsten Komponisten Finnlands. Geboren am 9. Oktober 1928 in Helsinki, Finnland, besuchte Rautavaara die Schule in Helsinki und begann auch an der dortigen Sibelius Akademie bei Aarre Merikanto Komposition zu studieren. Weiter Studien führten ihn 1955 nach Wien, und 1955 –1956 mit einem Stipendium der Koussevitzky Foundation an die Juilliard School of Music, New York. Am Tanglewood Music Center studierte er bei Roger Sessions und Aaron Copland. 1957 erhielt er sein Diplom an der Sibelius Akademie, wo er auch von 1976 bis 1990 selber Komposition unterrichtete.



Aufmerksamkeit erlangte er erstmals 1955, als das neoklassizistische *A Requiem in Our Time* für Blechbläser und Schlagzeug den Thor-Johnson-Komponistenwettbewerb in Cincinnati gewann. Er studierte serielles Komponieren und integrierte Zwölftontechniken in seine Musik, ohne den ihm eigenen Romantizismus aufzugeben.

In den späten 1960er Jahren distanzierte sich Rautavaara vom Serialismus, und sein mystischer Charakterzug rückte in farneichen, melodisch ausgreifenden, gleichermaßen zugänglichen wie vielschichtigen Werken stärker in den Vordergrund - frei nach dem Motto des Komponisten: „Ein Romantiker hat keine Koordinaten; er ist gleichzeitig gestern und morgen – aber nicht heute.“

Seine Opern kreisten oft um Fragen von Schöpferkraft und Wahnsinn, wie *Vincent* (1986-87), *Aleksis Kivi* (1995-96) und seine letzte Oper *Rasputin* (2001-03), uraufgeführt im September 2003 in Helsinki. Seine Symphonien und Konzerte entstanden zunehmend im Auftrag von Orchestern außerhalb seiner Heimat Finnland, darunter jüngst die *Symphonie Nr. 8 "The Journey"* (1999) für das Philadelphia Orchestra, ein *Harfenkonzert* (1999-2000) für das Minnesota Orchestra und ein *Klarinettenkonzert* (2001-02) für Richard Stoltzman und die National Symphony in Washington. Er erhielt zahlreiche Kompositionspreise für sein Schaffen, wie auch 1997 eine Grammy Nomination für seine *Symphonie No. 7 "Angel of Light"*.

Der "Mystiker Rautavaara" sagt, nicht ohne ironisch verschmitzt zu lächeln, dass alle Kompositionen bereits in einer ‚anderen Realität‘ existieren und dass es Aufgabe des Komponisten sei, sie in unsere Welt zu bringen: „Wie Thomas Mann glaube ich, dass Werke, Kompositionen, ihren eigenen Willen haben, auch wenn manche diese Vorstellung belächeln.“ „Ich glaube, dass Musik dann großartig ist, wenn der Zuhörer irgendwann den Schimmer der Ewigkeit durch das Fenster der Zeit erahnen kann oder wenn die Erfahrung, um mit Arthur Koestler zu sprechen, dem ‚ozeanischen Gefühl‘ gleichkommt. Das, so glaube ich, ist die einzige Rechtfertigung für alle Kunst. Alles andere ist nebensächlich.“